

Der Preis... 2,50 M., durch die Post... 2,75 M., einschließlich Zustellungsgebühr.

Saale-Zeitung.

werden die sechs... 11 Uhr, in der Sonntagsnummer...

Ercheint täglich... Sonntag und Rantags...

Schiffleiten und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17...

Abendblätteriger Jahrgang.

Der Weltkrieg.

Kein Separatfriede mit Rußland?

Von Axel Schmidt.

Der Verfasser, der jahrelang in Rußland lebte und durch seine publizistischen Arbeiten als einer der besten Kenner der russischen Politik bekannt ist...

In den jüngsten Wochen sind mit ziemlicher Lebhaftigkeit Gerüchte laut geworden... die von der Möglichkeit eines baldigen Separatfriedens mit Rußland sprechen.

Ueber der Empörung wegen der englischen Einmischung in den Krieg beginnt die öffentliche Meinung Deutschlands den Ursprung des Krieges zu vergessen.

Als sich nun Rußland von den japanischen Schlägen, die es von England seitdem erhalten hatte, genügend erholt glaubte, hat es einfach die nächste Gelegenheit benutzt, um loszulassen.

Als sich nun Rußland von den japanischen Schlägen, die es von England seitdem erhalten hatte, genügend erholt glaubte, hat es einfach die nächste Gelegenheit benutzt, um loszulassen.

sich auszunutzen, seifte ihm doch so ziemlich alles zum großzügigen Staatsmann. Nur so war es möglich, daß er den alten festen Boden der englischen Tradition verließ...

Was daher die Entrüstung über die englische Falschheit noch so stark im deutschen Volk pflanzern, so darf darüber nicht vergessen werden, daß Rußland den Krieg zum Zaune gebrochen hat, und England ihm, wenn auch willig, Beistand leistete.

Der russische Generalstab beginnt zu warnen.

c. B. Amsterdam, 22. Dezember.

Der Reichsrat in Petersburg macht folgendes bekannt: Angehts der unrichtigen Mitteilungen, die in den letzten Tagen über den Zustand unserer Armeen und ihrer strategischen Stellung in Deutschland und Oesterreich in wahren Kreisen verbreitet werden, glaubt der Generalstab...

Die heute mittag veröffentlichte Mitteilung des russischen Generalstabes hat folgenden Wortlaut:

Auf dem linken Weichselufer bei den Flüssen Szura und Kawa wurden am 19. Dezember eine Anzahl Gefolge, teilweise heftigen Charakters, geliefert.

Die Lage in Galizien ist nur unwesentlich verändert. An einzelnen Punkten machten wir Gegenangriffe, wobei uns Gefangene und Maschinengewehre (Anzahl nicht angegeben) in die Hände fielen.

Diese Erklärung macht wirklich einen ausgezeichneten Eindruck — auch bei uns. Wir können mit der „kleinen Front“ der Russen und ihren militärischen Autoritäten einwollen ganz zufrieden sein...

Conrad v. Högendorf über den Krieg.

T. U. Oesterreichisches Pressequartier, 22. Dez.

Generalstabschef Conrad v. Högendorf erklärte in einer Unterredung mit einem italienischen Journalisten, das ganze Gewicht des Krieges liege auf der politischen Front.

Die „geheimen Tätigkeiten“ der französischen Flotte.

Paris, 22. Dezember.

In der Marinekommission der französischen Deputiertenkammer bemühte sich Marineminister Angouleme, die gegen die französische Marine gerichteten Angriffe zurückzuweisen.

berichtigt. Leiste denn die englische Marine mehr? Beide seien zur Untätigkeit verdammt, da der Gegner sich nicht stelle.

Die Rekrutierungen in Frankreich.

W.T.B. Bonn, 22. Dezember.

Der „Republicain“ meldet: Die ärztliche Untersuchung der Zurückgestellten und Ausgewählten der Jahrgangsklassen 1894 bis 1901 im Bezirke Lyon hat Sonnabend stattgefunden.

Der Belgierkönig in Paris.

c. B. Kopenhagen, 22. Dez. König Albert weist dieser Tage in Paris, er wohnt im Hotel Dien. Beim belgischen Königszuge am Sonntag wurden 5 1/2 Millionen kleine Marken verkauft.

Paris wird weiter belagert.

c. B. Genf, 22. Dez. Die Pariser Sonntagsblätter beschweigen gänzlich die wahre Lage in Velen. Nach ihrer Lesart wäre man versucht zu glauben, daß die Russen immer noch auf Berlin marschieren.

Das neue französische Salzfahresbudget.

T. U. Paris, 21. Dez. Der Kammer wird bei ihrem Zusammentritt am Dienstag ein Budget für die ersten sechs Monate des Jahres 1915 vorgelegt werden, das 1705 Mill. Franken verlangt.

Witkand als Weihnachtsgeschenk.

T. U. Zürich, 21. Dez. Das „Journal“ erzählt, Kriegsminister Witkand habe beschlossen, allen französischen Soldaten an der Front 50 Centimes zu senden in Gestalt von Fetten mit Schinken, Würstchen, Drogen, Kaffee, Zigarren und je einer Flasche Champagner für vier Soldaten.

Der Wert des besetzten französischen Gebietes.

W.T.B. Paris, 22. Dezember.

Der „Temps“ meldet: Nach Berichten der Statistischen Gesellschaft hat das besetzte französische Gebiet eine Bevölkerung von 3 255 000 Seelen, also 8,20 Proz. der gesamten Bevölkerung.

Der Kampf in Flandern.

T. U. Amsterdam, 22. Dez. „Telegraaf“ meldet aus Eluis: Die ganze Nacht zum Montag donnerten in Flandern die Kanonen. Heute wird der Kampf auf der ganzen Linie fortgesetzt.

Wache noch schwere Gefechte in Flanbern zu erwarten. Die Deutschen beschäftigen sich nach den Hauptkämpfen von ... zu feiern. Am Spionage zu verhindern, ist in den Grenzstädten das Läuten der Glocken verboten worden.

Deutsche Bombenwürfe auf Calais.

Die Times melden, daß ein deutsches Wasserflugzeug am Sonntag zwei Bomben auf Calais warf, die jedoch Schaden angerichtet hätten.

Die „früheren“ französischen Schlachtberichte.

Aus dem Großen Hauptquartier erfahren wir: Mit welchen Siegesbotschaften die französische Heeresleitung vor die Volkserretung am 22. d. M. zu treten beliebt, sieht man aus folgendem Auszuge aus den französischen amtlichen Mitteilungen vom 18. d. M.:

erfahren wir: Mit welchen Siegesbotschaften die französische Heeresleitung vor die Volkserretung am 22. d. M. zu treten beliebt, sieht man aus folgendem Auszuge aus den französischen amtlichen Mitteilungen vom 18. d. M.:

Die trübselige Offenbar machte uns zu Herren mehrerer Schützengraben von Audoy-La Bassée, Voos, St. Laurent und Wang. Aus letzterem Punkte um ... Die erregtenen Orte liegen weit hinter unseren Stellungen. An keiner Stelle haben die Franzosen unsere Stellungen nehmen können. Ihre Angriffsvorläufe brachen ausnahmslos zusammen.

Bei Guiny westlich Auch lagen 150 tote Franzosen am 18. d. M. morgens vor unseren Stellungen. Kleine, in St. Laurent und Wang eingedrungene französische Abteilungen wurden vernichtet bzw. gefangen genommen. Am Abend des 17. Dezember lagen die Franzosen als Herren ihrer Stellungen in ihren alten Gräben.

Die Nachrichten: „An der Aisne und in der Champagne hat unsere schwere Artillerie entsetzliche die Oberhand gewonnen“ (18. d. M. nachm.) und „Auf den Saute de Meule zerstörte unser durch Flugzeuge geleiteter Feuer zwei französische Batterien“ (19. nachm.) sind von französischer Seite wohl kaum zu beweisen. Am Ergebnis der späteren französischen Angriffe in der Champagne sieht man ja, mit welchem Erfolge die deutschen Batterien bekämpft worden sind. Die Fliegerbeobachtung scheint unter schlechtestem Licht geblieben zu haben. Lebensfalls sind bei uns keine schweren Batterien zerstört.

„Die Deutschen verlusten mit drei Bataillonen aus den gefangenen französischen Schützengraben vorzuziehen, aber ihr Infanterieangriff wurde dermaßen, den sie gegen St. Laurent unternahmen, wurden zurückgeschlagen.“

Unsere Truppen nahmen bei diesen Angriffen acht Offiziere und über 800 Mann von französischen Jägern Nr. 9, Jägern Nr. 18 und Pionieren Nr. 7 gefangen. Das französische Jägerbataillon Nr. 9 wurde aufgegeben. Wie verträglich sich diese Tatsache mit obigen Meldungen??

„Wir machten Fortschritte in der Gegend von Notre Dame de Confolation südlich La Bassée um mehrere Kilometer im Laufe der beiden letzten Tage.“ Genannter Ort liegt bei Vermeles. Das Dorf ist am 6. d. M. von uns geräumt worden. Wir nahmen damals eine Stellung 2 Km. südlich Vermeles, die seit in unserer Hand vorgerückt ist und an die sich die Franzosen mit Sappeurangriffen langsam heranbelebten.

„In der Gegend von Albert sind wir während des Tages vom 18. d. M. unter einem sehr heftigen Feuer vorgerückt und haben die Drahtverhaue der zweiten Linie der feindlichen Schützengräben erreicht.“

Genügend erreichten 80 Franzosen diesen Drahtverhaue. Sie wurden gefangen genommen. Die übrigen Angriffe kamen leider nicht so weit vorwärts.

„Bei Aumont wurde eine feindliche Truppe in Kolonnenstellung überrollt und buchstäblich niedergelegt.“ Ob eine deutsche Truppe von den Franzosen in Kolonnenstellung gesehen worden ist, ist hier nicht bekannt. „Niedergelegt“ kann sie sich höchstens zur eigenen Deckung haben, da Verluste in jener Gegend überhaupt nicht eingetreten sind.

Not in Frankreich.

Basel, 21. Dez. Nach Basel gekommene Bewohner gerühmt französischer Kogelentladung erzählen, daß ihnen die Lebensmittel infolge der langen französischen Einquartierung schon lange ausgegangen seien. Aus Frankreich sei trotz aller Bitten keine Zufuhr gekommen. Brot hätten sie schon lange nicht mehr. Die wenigsten noch vorhandenen Vorräte an Nahrungsmitteln hätten die französischen Soldaten mitgenommen, ohne dafür zu bezahlen oder Gutscheine zu hinterlassen. Viele französischen Bewohner sind daher auf die französischen Soldaten sehr schlecht zu sprechen. Ueber die deutschen Soldaten dagegen äußern sie sich sehr lobend. Diese seien unvornehm und menschlich gefällig und gar nicht so schlimm, wie man sie ihnen dargestellt habe.

Schwere Verluste der Verbündeten.

T. U. London, 21. Dezbr. Der Spezialkorrespondent des Meuter-Bureaus in Boulogne meldet, daß die dortigen Hospitäler seit den letzten Tagen überfüllt sind. Daraus geht hervor, daß die Verbündeten in den letzten Kämpfen an der Küste schwere Verluste gehabt haben müssen.

Die hohen englischen Offiziersverluste.

T. U. London, 21. Dez. Die englischen Offiziersverluste, auch in den hohen Kommandostellen, müssen äußerst groß sein, da die letzte „London Gazette“ meldet, daß die Obersten und ohne Patent zu Brigadefeldkommandeuren mit dem zeitweiligen Range eines Brigadegenerals ernannt sind.

Die belgischen Offiziersverluste.

T. U. Haare, 21. Dez. Die belgische Verlustliste liefert den Beweis, daß die Infanterie die größten Verluste an Offizieren zu verzeichnen hat. Kanallerie und Artillerie haben nur wenige Offiziere verloren.

Ein Brief Churchills an den Bürgermeister von Scarborough.

Christiania, 21. Dezember.

Churchill hat einen Brief an den Bürgermeister von Scarborough gerichtet, worin es unter anderem heißt: Die Flotte sei ein Glück; daß die Mittelmeerflotte ungekräftet entkommen seien, sei nichts aber voller Gebuld eine günstige Gelegenheit und diese würde sicher kommen. Nichts beweise so sehr die Effektivität und die der britischen Flotte ausgeübten Drucks, als dieier wahnsinnige Hof des Feindes gegen England. Dieser Hof sei ein Gradmesser für die Furcht (?) des Feindes. Welche Taten die deutsche Flotte auch vollführen werde, der Name Scarborough werde sie brandmarken. (Herr Churchill sieht wohl mit der Meinung, daß der erneute deutsche Angriff auf Englands Küste im Grunde der Furcht entspringe, selbst in England allein da.)

Kanada ist zu jedem Opfer bereit.

WTB. London, 22. Dezember.

Die „Times“ melden aus Toronto: Premierminister Borden erklärte in einer Rede in Halifax, Kanada sei bereit, jedes Opfer zu bringen, das die Lage erfordere. Es ist wahrscheinlich, daß die in England befindlichen kanadischen Kontingente nicht auf einmal, sondern nach Bedarf in kleineren Gruppen nach der Front abgehen werden. Dementsprechend dürfte auch das zweite Kontingent in kleineren Abteilungen zur Ausfüllung der Lücken im kanadischen Lager nach England abgehoben werden.

London, 21. Dezember.

Die „Times“ melden aus Ottawa, daß im Januar voraussichtlich 22 000 Kanadier nach England eingeschifft werden.

Scarboroughs Ehrenwürdigkeit.

Amsterdam, 22. Dez. Die Nord-Ostern-Eisenbahn hat, wie die „Daily Mail“ aus Scarborough meldet, Sonderzüge von Leeds, York und vielen anderen Plätzen nach Scarborough laufen lassen, und Tausende von Neugierigen haben die Gelegenheit benutzt, um die Wirkungen deutscher Gra-

namen zu beschätzen. Ein eigenartiger Handel in Granatstein entwickelte sich. Verschiedene Zentner wurden davon verkauft. Der in Scarborough angerichtete Schaden wird laut „R. 3.“ auf eine Million Mark geschätzt. Dem Geiz nach haben die Betroffenen keinen Anspruch auf Schadenersatz. Die Liste der Toten und Vermundeten in den drei bombardierten Plätzen beläuft sich auf 682.

Eine neue englische Angstmaßnahme.

WTB. London, 22. Dez. Die privaten drahtlosen Stationen Englands sollen einer strengeren Ueberwachung unterzogen werden. Bei Ausbruch des Krieges wurden die kleineren Apparate abmontiert und bei den größeren die Verbindung unterbrochen und die Apparate verlegt. Es hat sich jedoch herausgestellt, daß in einigen Fällen die amtliche Verriegelung mangelhaft war.

Wie England Refruten zu fördern sucht.

WTB. London, 22. Dez. Den Blättern zufolge hätte der deutsche Angriff auf die englische Ostküste wahrscheinlich zu einer lebhafteren Rekrutierung geführt, wenn Weibmädchen nicht so nahe wäre. Um diesem Umstand Rechnung zu tragen, wird amtlich verlautbart, daß alle Refruten, die sich von Sonntag, den 19. d. M., anwerben lassen, sofort Urlaub bekommen und gleichzeitig mit einem Vorstoß auf den Sold für die Weibmädchenzeit ausgestattet werden.

Esperrung der ägyptischen Häfen.

Genf, 21. Dezember.

Der „Temps“ meldet aus Alexandria, daß der englische Oberkommandierende General Maxwell alle Lade- und Entladeplätze einzelner bestimmter Orte unterlagt hat.

Der neue englische Oberkommissar in Aegypten.

T. U. London, 21. Dez. Oberst Sir Arthur Henry MacMahon, der von König Georg zum Oberkommissar für das neue Protektorat in Aegypten ernannt wurde, ist für diese hohe Stellung außerordentlich jung. Er ist 52 Jahre alt, war längere Zeit in Indien und Afghanistan tätig und einige Zeit in Beladistan stellvertretender Generalgouverneur.

Befreiung der syrischen Küste.

T. U. Konstantinopel, 22. Dezember.

Das Hauptquartier meldet: Ein französisches Schiff beschloß am Montag die Küste nördlich Alexandrie, ohne irgend welchen Schaden anzurichten. Von den übrigen Kriegsschiffen ist nichts von Bedeutung zu melden.

Die Senuffi gegen Aegypten.

Die letzten Berichte aus Kairo lassen erkennen, daß ein Angriff der Senuffi gegen Derägypten unmittelbar bevorsteht. Die Bevölkerung wird durch unerhörte Zwangsmaßnahmen in völliger Anstrenge aller Kräfte gehalten. Die einflussreiche Presse hat entweder völlig zu eskizieren aufgehört, oder ihre Leitungen befindet sich ausschließlich in englischen Händen. Die Schuld an der Teilnahme der Senuffi im Kampfe gegen England wird den türkischen Agenten zugeschrieben. Die englischen Behörden haben einen hohen Preis auf den Kopf der türkischen Gesandten Saloman Ef Paunka gesetzt. Darum ist es gelungen, außer den Senuffi noch eine große Anzahl von Arbeiterkräften, die bisher eine ägernde Haltung eingenommen hatten, zum Kampfe gegen die englische Fremdherrschaft zu entflammen.

Die Freigabe Przemysls und Warshaus durch die Russen steht bevor.

Petersburg, 21. Dez. „Nowaja Russ“ sagt, es sei möglich, daß die Russen demnächst gezwungen sein würden, Przemysl sowie Warshaus aufzugeben, doch werde dies nur ein strategischer Rückzug sein. (M. 3.)

Das eiserne Jahr.

Roman von Walter Bloem.

100. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) „Ein Parlamentar, mein General — er fordert zur Uebergabe auf unter neuen Bedingungen ...“ „Wo ist er?“ „Ich habe ihn mitgebracht.“ „Wofür lassen Sie ihn kommen.“ Barral winkte den Herren, die ihm gefolgt waren, und zur geöffneten Tür hinein führte man einen bödigen Dragooniermajor mit verbundenen Augen. „Ich bitte, meine Herren, dem Herrn die Binde zu lösen — Wenn es Ihnen gefällig ist, mein Herr — Ihren Auftrag!“

Nach kurzer Beratung hatten Kommandant und Bürger-schaft beschlossen, die Anträge des Generals von Berder abzulehnen. Die erschütternde Mitteilung über Sedans Fall und des Kaisers Gefangenschaft, die der Unterhändler gebracht, hatte man beschlossen, der Bürger-schaft bis auf weiteres geheimzuhalten ...

Als Bonchalon in seines Generals Gefolge den Saal verlassen wollte, trat aus der Mitte der Vertreter der Bürger-schaft ein fäthlicher, wohlbeleibter und gepflegter Herr in schwarzem Leibrock und rumbem, grauem Kragenbart auf ihn zu: „Bardon, mein Herr — ich habe wohl die Ehre, mit dem Herrn Kapitän von Bonchalon zu sprechen — pardon, Kommandanten, wie ich sehe —“ „Mein Name ist Bonchalon.“

„Ich bin der Maire der Stadt, Georges Haden-schmidt ist mein Name — wollen Sie mir die Ehre erweisen, heute abend bei mir zu dинieren?“ „Neugierig frage ich Sie, Herr Maire — mit Vergnügen, wenn mein Chef es mit gestattet —“ „Wer ist Ihr Chef?“ „General Barral.“

„Ich werde ihn gleichfalls bitten, mit der Freude zu ...“

machen ... Sie müssen wissen, Herr Kommandant, daß die Veranlassung zu dieser Einladung ein Wunsch meiner Tochter Madeleine ist ... Sie entschließen sich vielleicht ... Madeleine? — Madeleine ... Haden-schmidt? — Keine Ahnung einer Erinnerung ... am Ende gar die Schreiberin jenes ... merkwürdigen ... Briefchens? richtig, es war ja aus Straßburg ... hm ... ich gebe keine Worte, die sich die Hingelien verneigt hatte ... Bonchalon hatte Lust, seine Zusage zurückzunehmen ... er war wahrhaftig nicht in der Stimmung ...

„Ich will Ihnen gesehen“, sagte der Maire, halb verzogen, halb gutdiger lächelnd, „die Kleine ... schwärmt ein wenig für Sie, Herr Kommandant ...“ „Ich bin sie von den Verwandten von Scarbriden zurückgeholt habe, spricht sie nur von Ihnen ... und vollends seit sie aus den Zeitungen erfahren hat, daß Sie in Straßburg sind ... und in welcher heroischen Weise Sie den Eintritt in die Zeitung erzwingen haben ... und daß Sie am ersten Abend da droben auf dem Münsterum ein Haar ein Opfer des Brandes geworden sind ...“

„Parbleu ... was die Zeitungen nicht alles in Erzählung bringen ...“

„Herr Kommandant ... Sie sind wohl so sehr beschäftigt, um eine Wohnung zu haben, welche ungeheurer Popularität Sie sich unter unserer armen, bedürftigen Bevölkerung erziehen ... doch davon ein Weiteres heute abend um ihin, wenn ich bitten darf ...“ „Herr Maire, ich habe heute bereits zu Pferde, ich möchte mich seiner Zuage noch versichern ...“ „Als Bonchalon abends um ihin in das elegante, hell-erleuchtete Bötzel der „Mairie“, trat, hatte er noch immer keine Ahnung, wer die kleine Gönnerin sein mochte, er die sie nicht unerwünscht Gelegenheit verbandte, einmal wieder ein menschenwürdiges Diner in einem vornehmen Privat-hause einzunehmen ... für zwei Stunden das Dröhnen der Geschütze nur als dunklen Unterton zu vernehmen unter dem Klang feingehörflicher Seltische und schwirrender Frauenstimmen ...“

Da trat ihm am Arm der pomposen, mit provinzlicher Freiheitlich aufgestellten Bürgermeierin ein stierliches, dunkelbläuliches Geschöpf entgegen, von einer weißen Bekleidungs umschloß, braune Ringellocken niederziehend auf den weichen Wadenhäuten ... und ein paar bebender auf den Lippen lächelten ihm demüthig-beflegt entgegen ... da mußte er, daß er diese Lippen schon einmal geküßt hatte

... im Winkel hinter der Tür einer ländlichen Schenk-wirtschaft, unterm buchemtraufichten Abhang des Silberer Waldes.

IV.

„In der Nacht vom 19. zum 20. September wurde der Kommandant von Bonchalon von seinem Burtschen aus tobetischem Schlaf geweckt.“

„Mlle tonnerres — was gibts, Jaquelin?“ „Dinnanz vom Herrn Chefkommandanten.“ „Soll eintreten. Machen Sie Licht.“

Die Kerzenflamme zuckte auf und erleuchtete das schmal-, faßle, sonst zu Bureauzwecken dienende Zimmer in der Alubette, das Bonchalon trotz vielfacher Einladungen des Maires nicht mit einem Gastzimmer im Stadthause hatte vertauschen wollen, damit sich das nicht ereigne ... was sich nicht ereignen sollte ... nein, nicht sollte ... und doch, ha! unfehlbar eines Tages ... ereignen würde ...“

Ein gallenbitterer Geschnal lag dem Erwachenden auf der Zunge und in seinem Schädel bohrte irgend etwas ... die Erinnerung an etwas, was nicht hätte sein dürfen ... etwas Abscheuliches ... eine Gemeinheit ...

„Ach ... das wars ... verdamm!“

Es war gestern abend bei Herrn Haden-schmidt, wie fast jeden Abend, zum Souper geladen gewesen ... erst hat, zu Ende erlöschend, von dem Maire gekommen ... heute gefolgt und getrunken, dohient wie ein Sohn des Hauses von den Damen, der schwämmig-lüthlichen Frau Amélie ... diesem aufreizend entzündenden ... diesem ... Herrgott, sie machte einen ja wahnsinnig, diese kleine verliebte Kanaille! —

Der Gekt war ihm in den überreizten, zum gräßlichen Anfall der ungeheuren Festungsgeschütze gemarterten Schädel geflogen ...

Und Herr Haden-schmidt schenkte immerzu ein und tat Beiseid ... er hatte jetzt so viel Zeit: seit General Ulrich am 13. September endlich dem Beispiel von ganz Frankreich gefolgt war und die Republik erklärt hatte, war er seines Amtes ledig: er hatte freiwillig seine Stelle niedergelegt und stand im Begriff, aus dem ersten Stodwerk des Stadthauses in ein hochgelegenes Privathaus an der gegenüberliegenden Seite der Place de Broglie überzusiedeln ... Frau Amélie hatte Milion gestiftete ihm die Freiheit und diesen Zugus ... (Fortsetzung folgt.)



